

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 77 (1951)

Heft: 49

Illustration: Chlaus, einmal anders

Autor: Merz, Bernhard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Chlaus, einmal anders

„So Vatter, mit Dir reded mir jetzt no öppis under vier Auge.“

altjüngferlichen Füßen an mir vorüber und verschwand in der Papierkiste.

Nach einiger Zeit löste sich die Starrheit der Glieder, und auch der Besen entfiel mir. Ich ging stumm und geschlagen nach der Stadt, eine Drahtfalle kaufen. — Es war ein Prachtsinstrument, das wir mit Käse, Speck, Schinkenresten, Coppa und bratensaucegetränkten Brocken luden.

Die Falle stand einen halben Tag in der Stille der Waschküche, während ich

vorgab, mich in Schopf und Garten nützlich zu machen.

Am Morgen saß sie drin.

Sie saß nicht eigentlich, sondern duckte sich und zitterte. Und sie sah uns an — ich hatte bis anhin nicht gewußt, daß Mäuse kleine dunkle Augen haben können, die verschupft aussehen wie solche von Verdingkindern.

Wir sahen sie an — Schwester und Bruder — und brachten es einfach nicht übers Herz!

Wir trugen die Falle in einer fast feierlichen Prozession in den Garten und öffneten sie — sie lief weg, ohne sich auch nur umzusehen.

Nachbarn, die uns hinter Vorhängen beobachteten, schüttelten den Kopf. Der Quartiermeister, der eben vorüberging, strich sich nachdenklich den Schnurrbart. Desgleichen tat eine Katze in Nachbars Garten.

Desgleichen ich.

Max Albert Wyss